

A
J. Seemann - Drucke : Meister der Farbe

Erstfäden auf und das Licht fiel golden auf die Bilder an den Wänden.

„Ei“ tat ich erstaunt. „Wo in aller Welt kommst du zu solchem Bilderreichtum?“

„Seemann,“ sagte er lachend. „Alles Seemann.“

Sch: „?!“

„Du kennst doch C. W. Seemann, Meister der Farbe, Leipzig?“

E. A.

Allerdings kannte ich Seemann. Ja freilich, natürlich. Vor dem Krieg. Ich wählte von einigen herrlichen Blättern, die ich mir gekauft hatte, um sie nachher in die Hände zu verschenken. Damals konnte man sich das leisten. Heute ist das Kunstsal von Kunst und Schrifttum, das aus Deutschland über die offene Zollgrenze bei gemeinsamer Waise ungehindert fließt. So gut wie verfliegt. Ich hatte seit Jahren von Seemann nichts mehr gehört und gesehen. Bestand er denn noch?

„Das will ich glauben. Hier ist das erste Heft, mit dem Seiden der einundzwanzigste Band eröffnet wurde.“

Er zeigte mir einen großen grünen Pappdeckelumschlag, der aber nur noch einen schwarzweißen illustrierten Aufschlag „Das Bild im Bilde“ von Hans Vollmer enthielt.

„Die Bilder hängen schon auf. Ich habe mir von unserm Dorfschreiner Rahmen zum Auswechseln billig bauen lassen. Ein Heft kostet 4 Mk., ein Einzelblatt 1 Mk. Kann ich mir das ganze Heft nicht leisten, so suche ich mir für 1 Mk. das Bild heraus, das mir am besten gefällt. Und kommen einmal bessere Zeiten, so nehme ich wieder ein Jahresabonnement für 36 Mk.“

„Du warst doch auf der Schule nie ein solcher Kunstenthusiast.“

„Ja, war immer für das Götze, darum bin ich wieder Bauer geworden.“

„Und es geht dir vorzüglich.“

„Nach meinem Geschmack, jawohl. Aber so viel hatte ich von meinem kurzen Hineingucken ins gelobte Land der höheren Bildung behalten, daß ich in Kunstdingen eine heilsame Angst vor dem Rutsch mitbrachte. Ich räumte in meinem Elternhaus, sobald ich darin Herr und Meister wurde, mit allen Vordruckreueh, Photographie-Scheußkältern und dergleichen auf. In einer Buchhandlung in der Stadt hatte ich die Seemannschen „Meister der Farbe“ gesehen, ich war auch in Paris gewesen und hatte mir die Bildergalerien angesehen, ich konnte einzelne der Seemannschen Drucke mit den Originalen vergleichen und ich legte mir allmählich eine ganze Sammlung an. Nicht nur zu meinem persönlichen Vergnügen. Ich habe Kinder — sechs Kinder,“ sagte er stolz verschämt — „drei Wuben und drei Mädchen. Wer weiß, ob nicht bei dem einen oder andern ein Künstler im Keim schlummert. So wächst er auf in Gesellschaft anerkannter Meister. Meine Seemann-Bilder ersetzen uns allen die Bilder-museen, in denen der Großstädter seine ästhetische Erziehung gratis genießt.“

Abreißkalender.

Wir waren zusammen in die Schule gegangen, aber ich hatte ihn seit Jahrzehnten nicht gesehen. Ich wußte nur, daß er die Bücher in die Ecke geworfen hatte und wieder Bauer geworden war.

Der Zufall führte mich in sein Dorf und wollte, daß er gerade im Gartentor stand, als ich vorbeiging. Erkennung, Begrüßung, Einladung auf einen Imbiß, aufgefrischte Jugenderinnerungen, Versprechen, sich von nun an wieder öfter zu sehen.

Vom Gartentor führte ein hell geteilter Weg mit Buchsbaumeinfassung zwischen gepflegten Obstbäumen, Hochstamm und Spalier, bis zur Hausüre. Kaffertonen blühten, der frische Duft des jungen Jahres schwamm in lauen Schwaden durch die Nachmittagsluft.

Als ich mit ihm die gute Stube betrat, stieß er die

samedi 26. 9. 1925